

**Saint Irenaeus Joint Orthodox-Catholic Working Group – Groupe de travail orthodoxe-catholique Saint-Irénée
Gemeinsamer orthodox-katholischer Arbeitskreis Sankt Irenäus**

Orthodox Co-secretary:

Prof. Dr. Nikolaos **Loudovikos**
Hortiatis 57010
Thessaloniki
Greece / Griechenland
Phone: +30-2310-348004
Telefax: +30-2310-300360
E-mail: nloudovikos@aeath.gr

Catholic Co-secretary:

Dr. Johannes **Oeldemann**
Johann-Adam-Möhler-Institut f. Ökumenik
Leostr. 19 a, 33098 Paderborn
Germany / Deutschland
Phone: +49-5251-8729804
Telefax: +49-5251-280210
E-Mail: J.Oeldemann@moehlerinstitut.de

Kommuniqué – Belgrad 2007

Das vierte Treffen des Gemeinsamen orthodox-katholischen Arbeitskreises St. Irenäus fand auf Einladung seines orthodoxen Ko-Vorsitzenden, Bischof Dr. Ignatije (Midić) von Braničevo, vom 31. Oktober bis 4. November 2007 in Serbien statt. Die Sitzung wurde mit einer Begegnung in der Orthodoxen Theologischen Fakultät in Belgrad eröffnet, bei der die Mitglieder des Arbeitskreises vom Dekan der Fakultät, Bischof Dr. Irinej (Bulović) von der Bačka, sowie vom katholischen Erzbischof in Belgrad, Stanislav Hočevar, begrüßt wurden. Anschließend fuhr die Mitglieder des Arbeitskreises nach Velika Plana, wo die Arbeitssitzungen stattfanden. Das dortige Kloster Pokajnica bot die Gelegenheit zu einer spirituellen Verankerung der Begegnung in den Gebetszeiten.

Bei seinem vierten Treffen befasste sich der Arbeitskreis mit dem Thema „Lehre und Praxis des Primats im Mittelalter“. Er setzte damit die bei der letzten Sitzung in Chevetogne begonnene Gesprächsreihe fort, mit der der Arbeitskreis die Entwicklung der Primatslehre im Kontext der konkreten Primatspraxis untersuchen will. Bei der diesjährigen Sitzung wurden die Entwicklungen in Zusammenhang mit der Gregorianischen Reform, die Auseinandersetzung zwischen Papsttum und Konziliarismus im Westen, die Bedeutung der Unionskonzile von Lyon (1274) und Ferrara-Florenz (1438/39) sowie Stellungnahmen östlicher und westlicher Theologen aus dieser Zeit erörtert.

Es wurde festgestellt, dass sich die Entwicklung der Rolle des Bischofs von Rom und die Entstehung der Idee eines zentralen Papstamtes in der Kirche nicht ohne Berücksichtigung der politischen und gesellschaftlichen Bedingungen des Mittelalters beschreiben lässt. So war die Gregorianische Reform von dem Bemühen bestimmt, Missstände in der westlichen Kirche zu beseitigen. In diesem Prozess drängten die damaligen Päpste den Einfluss weltlicher Herrscher auf die Kirche immer mehr zurück, wodurch ihnen zugleich eine immer größere Autorität zuwuchs. Von orthodoxer Seite wird heute der daraus resultierende Machtzuwachs der römischen Bischöfe, der auch Auswirkungen auf ihre Rolle in der Gesamtkirche hatte, kritisch bewertet, zugleich aber die hinter der Gregorianischen Reform liegende positive Intention anerkannt. Die zentrale Rolle des Papstes im Westen entstand aber nicht nur aus der Auseinandersetzung mit den weltlichen Machthabern, sondern wurde auch durch neu entstehende kulturelle und geistliche Strukturen gestärkt, wie zum Beispiel die Bettelorden und die Universitäten.

Vor diesem Hintergrund veränderte sich die primatiale Funktion, die der Bischof von Rom schon im ersten Jahrtausend innehatte, im Mittelalter grundlegend. Der Papst übernahm zunehmend Funktionen, die ursprünglich dem Ortsbischof zukamen. An ihn wurde direkt appelliert und er intervenierte, wenn es in einer Ortskirche Probleme gab. Unter diesen Bedingungen erklärt sich, warum die damaligen Päpste immer stärker den Anspruch erhoben, eine bischöfliche Funktion im Blick auf die Universalkirche auszuüben. Das Bewusstsein für die Unterscheidung zwischen episkopalen und primatiale Aufgaben ging verloren.

Auch die Konzile von Lyon II und von Ferrara-Florenz müssen in ihrem geschichtlichen Kontext verstanden werden. Als Versuch, die Einheit der Kirche wiederherzustellen, ist das Konzil von Ferrara-Florenz gescheitert. Dennoch ist als positives Faktum festzuhalten, dass die diskutierten Fragen ein Programm für den Dialog darstellen und dass man sich unhinterfragt gegenseitig als Kirche anerkannt und auf gleicher Ebene miteinander gesprochen hat.

Unter den Faktoren, die zur Spaltung zwischen Orthodoxen und Katholiken führten, darf man – neben den dogmatischen und liturgischen Differenzen – die kanonischen Probleme nicht unterschätzen. Mit dem Aufkommen paralleler kanonischer Strukturen ist das Bewusstsein einer Gegenüberstellung von zwei Kirchen verbunden, das durch theologische Differenzen genährt wird. Erst durch die Errichtung solcher hierarchischer Strukturen wurde das Schisma zwischen Ost und West vollzogen. Die Frage, wie die Entstehung paralleler kanonischer Strukturen zur Zeit der Kreuzzüge zu bewerten ist, muss historisch noch genauer erforscht werden, um Klarheit zu schaffen, in welcher Absicht lateinische Bischöfe im Osten eingesetzt wurden.

Insgesamt machten die Gespräche deutlich, dass es zum Verständnis entscheidender Aussagen über das Papsttum im Mittelalter unbedingt notwendig ist, den jeweiligen historischen Kontext sowie ihren Stellenwert in ihrer Zeit, aber auch ihre Wirkungsgeschichte zu beachten. Es ist erforderlich, zwischen der Primatspraxis, wie sie sich in Reaktion auf bestimmte historische Umstände entwickelt hat, und dem Wesen des Primats zu unterscheiden. Daher muss ein Weg gefunden werden, bestimmte Positionen der Vergangenheit zu überwinden und die wesentlichen Elemente, die in beiden Traditionen bewahrt wurden, in ein gemeinsames Verständnis des Primats zu integrieren. In diesem Sinne haben sich die Mitglieder des Arbeitskreises darüber ausgetauscht, wie der Primat ausgeübt werden könnte, wenn die volle Communio erreicht worden ist.

Der Gemeinsame orthodox-katholische Arbeitskreis St. Irenäus wurde im Jahr 2004 in Paderborn (Deutschland) gegründet. Ihm gehören 13 orthodoxe Theologen (aus den Patriarchaten von Konstantinopel, Antiochien, Moskau, Serbien, Rumänien und Bulgarien, den Orthodoxen Kirchen von Griechenland, Polen, der Slowakei und Estland sowie der Orthodoxen Kirche in Amerika) und 13 katholische Theologen an (aus Belgien, Deutschland, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Österreich, Polen und den USA). Das zweite Treffen des Arbeitskreises fand im November 2005 im Penteli-Kloster in Athen, das dritte Treffen im Dezember 2006 im Benediktinerkloster Chevetogne (Belgien) statt.

Zum Abschluss der Tagung nahmen die Mitglieder des Arbeitskreises an Eucharistiefiern der orthodoxen und der katholischen Kirche in Belgrad teil. Im Namen der Teilnehmer dankte Bischof Dr. Gerhard Feige von Magdeburg (Deutschland), der katholische Ko-Vorsitzende des Arbeitskreises, dem gastgebenden Bischof von Braničevo für die gewährte Gastfreundschaft sowie der Solidaritätsaktion „Renovabis“ und der Konrad-Adenauer-Stiftung für die finanzielle Unterstützung dieser Tagung. Das nächste Treffen des Arbeitskreises soll im November 2008 in Wien stattfinden.

